

Es gilt das gesprochene Wort!

Festveranstaltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

am 15. Juli 2018 um 11.00 Uhr

in Würzburg

Rede von Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrter Herr Hörtler, [Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft]

sehr geehrter Herr Botschafter, [Tomáš Jan Podivínský, Botschafter der Tschechischen Republik]

sehr geehrte Kollegen aus dem Bayerischen Landtag, [Oliver Jörg, Volkmar Halbleib, Dr. Hans-Jürgen Fahn]

sehr geehrter Herr Dr. Bauer, [ehrenamtlicher Bürgermeister von Würzburg]

sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin [Heidrun Piwernetz, RPin Oberfranken]

sehr geehrter Herr Professor Samerski, [Referent]

sehr geehrte Damen und Herren,

sehr geehrte Festgäste,

es freut mich sehr, heute hier bei dieser **Festveranstaltung der Landesgruppe Bayern der Sudetendeutschen Landsmannschaft** in Würzburg zu sein. Ich danke Ihnen für die Einladung! Mir war es während meiner langen politischen Laufbahn immer ein großes Anliegen, den Kontakt zu den Heimatvertriebenen zu suchen und zu pflegen. Darum ist

es mir eine besondere Freude, Ihnen heute die herzlichsten Grüße und die besten Wünsche des Bayerischen Landtags überbringen zu dürfen!

Wenn Sie heute auf die vergangenen Jahrzehnte zurückblicken, haben Sie zweifellos eine wechselvolle Geschichte vor Augen, aber auch ein **jahrzehntelanges erfolgreiches Wirken**. Die Sudetendeutschen, die nach Flucht und Vertreibung hierher nach Bayern gekommen sind, haben ihr Schicksal gemeistert und sind im Freistaat schon seit langem fest verankert. In der Einladung zur heutigen Veranstaltung stand sehr treffend, dass das zerstörte Würzburg wie kaum eine andere Stadt oder Region für den Wiederaufbau Bayerns steht. Dieser Erfolg ist ein **großartiges Symbol** für die einzigartige, gemeinsam mit den Einheimischen **gelungene Integrationsleistung** der Heimatvertriebenen und ihrer Nachkommen.

Es freut mich ganz besonders, dass der Botschafter der Tschechischen Republik, Herr **Podivínský**, hier zu dieser Veranstaltung nach Würzburg gekommen ist. Das ist ein wunderbares Zeichen der Verständigung zwischen Bayern und Tschechien. Der **gemeinsame Holocaust-Gedenkakt**, den das Tschechische Parlament, die Föderation der Jüdischen Gemeinden Tschechiens und der Bayerische Landtag im

vergangenen Jahr begangen haben, war ein Schritt von historischer Bedeutung für unsere Beziehungen. Und ich wünsche mir sehr und werde alles dafür tun, dass wir unsere Verbundenheit insbesondere auf parlamentarischer Ebene weiter stärken und unsere Freundschaft vertiefen und ausbauen. Sehr geehrter **Herr Botschafter**, ich danke Ihnen von Herzen für das vertrauensvolle Miteinander.

Anrede

In diesem Jahr blicken wir zurück auf bedeutende Ereignisse der bayerischen Geschichte. Der **Erllass der Verfassung von 1818** und die **Ausrufung des Freistaates Bayern 1918** sind zwei Marksteine in unserer Vergangenheit, die unser Land entscheidend geprägt und den Weg zu einem modernen Rechts- und Verfassungsstaat ermöglicht haben. Langsam, mit manchen Rückschlägen, aber letztlich unaufhaltsam haben sich die Bürgerinnen und Bürger in Bayern stärkere Teilhabe-Möglichkeiten und eine echte Volksvertretung erkämpft.

Anrede

Ab 1933 hat sich dann in furchtbarer Weise gezeigt, dass all die positiven Errungenschaften keineswegs

selbstverständlich und nicht von Dauer waren. In kürzester Zeit wurden die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger und der Landtag abgeschafft. Das **Volk** war nicht mehr souverän, sondern wurde nur noch **als Masse angesehen** und auch so behandelt. Der deutsche Nationalismus und Rassismus standen am Anfang einer Entwicklung, die Millionen Menschen ihre Heimat, sehr oft auch ihr Leben kosteten. Zu den schrecklichsten Folgen gehörten **für unser Volk** am Ende die Erfahrungen von Flucht und Vertreibung. Welches Leid, welche Entbehrungen und welche Trauer sich hinter den Millionen Einzelschicksalen verbergen, ist kaum zu ermessen. Über Nacht mussten die Menschen Haus und Hof verlassen, mussten alles zurücklassen, was sie sich über viele Generationen hart erarbeitet hatten. Sie verloren ihre heimische Umgebung, ihr vertrautes Umfeld.

Ohne Heimat sein, heißt leiden. – So hat ein bekannter Schriftsteller einmal gesagt. [Dostojewski] Die Vertriebenen müssen dies seit langer Zeit erleben. Ihr Leid war nach der Flucht nicht zu Ende. Entwurzelt wurden sie auf Dörfer und Bauernhöfe zu völlig fremden Menschen verteilt und mussten sich Gedanken machen, wie sie künftig ihren Lebensunterhalt verdienen sollten.

All dies ist gerade für unsere jüngere Generation unvorstellbar. Die Vertriebenen fanden weder großes Verständnis, noch trafen sie in einem zerstörten, wirtschaftlich am Boden liegenden Land auf Bedingungen, die ihr Einleben erleichtert hätten. Alle waren damals mit dem schieren Überleben, mit der Suche nach neuen Perspektiven beschäftigt. Das besondere Schicksal der Vertriebenen fiel da nicht sehr ins Gewicht.

Anrede

Die **Integration der Millionen Vertriebenen** und Flüchtlinge war eine **immense Herausforderung** des sich neu bildenden deutschen Staatswesens nach der Katastrophe des Jahres 1945. Im Zeichen des völligen Zusammenbruches wurden damals die Fundamente für den ebenso tiefgreifenden wie erfolgreichen Neubeginn der späteren Bundesrepublik gelegt. Von Beginn an war dies ein Gemeinschaftswerk der **Heimatverbliebenen** wie der **Heimatvertriebenen**. In **keinem anderen Land Deutschlands** ist nach dem Zweiten Weltkrieg der Modernisierungsschub **so prägnant ausgefallen wie in Bayern**. Hier fanden rund zwei Millionen Vertriebene vor allem aus dem Sudetenland, aber auch aus Schlesien und anderen Regionen Aufnahme. Für die gerade im

Aufbau befindliche Verwaltung mögen sie eine Belastung gewesen sein. Doch diese Menschen kamen in ihrer Mehrzahl aus hoch-industrialisierten Gebieten. Ihnen ist der Wandel Bayerns von einem überwiegend landwirtschaftlich strukturierten Land zu einem hochentwickelten Gemeinwesen **in erheblichem Maße mit zu verdanken.**

Sie haben ihren ungebrochenen **Lebensmut**, ihren **Fleiß**, ihr **Können** und ihre **Lebenserfahrung** in den Dienst des Aufbaus gestellt. Früh hat sich die bayerische Staatsverwaltung dafür eingesetzt, zumindest die materielle Not der Flüchtlinge zu lindern. Als erste deutsche Landesregierung rief die Bayerische Staatsregierung **bereits im November 1945 eine eigene Flüchtlingsverwaltung** ins Leben. Sie wurde mit der organisatorischen Erfassung des gesamten Flüchtlingswesens und mit der Betreuung der Flüchtlinge von ihrem Eintreffen bis zu ihrer endgültigen Unterbringung in Wohnung und Arbeit beauftragt. Die bayerische Flüchtlingsverwaltung wurde beispielgebend für eine ganze Reihe anderer Länder. **Solidarität** wurde damals **nicht beredet, sie wurde gelebt.** Ich erinnere an das Soforthilfegesetz, das Wohnungsbaugesetz und vor allem das Lastenausgleichsgesetz von 1952. All dies bildete die Grundlage für ein dauerhaftes und friedliches

Zusammenleben von Einheimischen und Heimatvertriebenen.

Alle packten damals an, sie alle bewiesen **Zähigkeit und Einfallsreichtum**. Dass wir heute da stehen, wo wir sind, dass der Wiederaufbau nach 1945 ein Erfolg wurde, daran hatten die damaligen **Alt- und Neubürger gleichermaßen Anteil**.

So war es auch in **Würzburg**. Jede Hand wurde damals gebraucht. Alle wollten es wieder zu etwas zu bringen. Und mit der Zeit gingen dann die Menschen unterschiedlicher Herkunft aufeinander zu, sodass schließlich keiner mehr danach fragte, wer wo geboren war oder woher die Eltern stammten.

Integration bedeutete zunächst einmal wirtschaftliche Eingliederung. Sie war im Wesentlichen im ersten Jahrzehnt geschafft. Dass die Neubürger sich wirklich einlebten, dass das neue Lebensumfeld auch zur neuen **Heimat wurde**, das war ein **Prozess**, der **viel länger dauerte** und zum Teil erst den folgenden Generationen gelungen ist. Neue Bindungen zu entwickeln und aufzubauen, das braucht seine Zeit. Mit den Erinnerungen an den Ort der Kindheit, an die Geborgenheit, die man dort erfahren hat, kann es so leicht kein neuer Lebensmittelpunkt aufnehmen. Das

Bild der ersten, der ursprünglichen Heimat bleibt erhalten – gerade auch weil ja der Neuanfang von unzähligen Schwierigkeiten begleitet war.

Es verstand sich deshalb eigentlich von selbst, dass erste **regionale Zusammenschlüsse von Vertriebenen bereits 1945** entstanden. Gegenseitige Hilfe wurde dringend gebraucht. Diese ersten Organisationen – Sie wissen es – leisteten praktische Unterstützung dabei, ein Dach über dem Kopf und Arbeit zu finden. Sie kümmerten sich darum, durch Krieg und Flucht getrennte Familien wieder zusammenzuführen; sie wandten sich aber auch schon gegen Regelungen, die Flüchtlinge gegenüber Alteingesessenen benachteiligten.

Anrede

Sich an der **politischen Willensbildung** in unserem Land zu beteiligen, war und ist ein Anliegen der Vertriebenenverbände. Neben dieser Wirkung nach außen steht das Wirken nach innen: die Weitergabe von Nachrichten über die alte und die neue Heimat, das Organisieren von Treffen oder die Betreuung der Mitglieder.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat ihren Mitgliedern viel zu bieten: **Information und**

Zusammenhalt, aber auch **Pflege des Kulturguts und des Brauchtums**. Die Traditionen zu bewahren, war selbstverständliches Anliegen der Flüchtlinge der ersten Generation. Etwas über Heimatregion und Brauchtum der Eltern und Großeltern zu erfahren, ist Anliegen der nachfolgenden Generationen.

In den Familien, die es betroffen hat, waren Geschichten über die alte Heimat und ihren Verlust immer lebendig. In der Öffentlichkeit ist seit einiger Zeit ein neues Interesse zu spüren. Dokumentationen befassen sich mit dem Schicksal der Vertriebenen, Filme und Bücher zum Thema finden ein breites Echo.

Da ist es gut, dass wir noch Menschen haben, die aus eigenem Erleben berichten können, was sie erfahren oder erleiden mussten.

Da ist es gut, dass bereits früher von Organisationen wie der Sudetendeutschen Landsmannschaft Quellen und Zeugnisse gesammelt wurden.

Und da ist es notwendig, dass wir Orte schaffen, wo all dies angemessen aufbereitet und präsentiert werden kann.

Wenn das **Sudetendeutsche Museum** in München im kommenden Jahr eingeweiht wird, ist das ein wichtiger Schritt zur Pflege und zur Erhaltung des kulturellen Erbes der Heimatvertriebenen! Der ehemalige

Bayerische Ministerpräsident **Wilhelm Hoegner** hat im Jahr 1956 gesagt. [Ich zitiere]:

„Eine Million Menschen, ein Neuntel der Bevölkerung Bayerns wird von den vertriebenen Sudetendeutschen gestellt. In der Tat kann man von einem vierten bayerischen Stamm sprechen, der sich neben Altbayern, Schwaben und Franken nunmehr nach 1945 entwickelt hat. [...]“ [Zitat Ende]

Diese beiden wichtigen Sätze durfte ich bei der Grundsteinlegung für das Museum am Isar-Hochufer in München im Jahr 2016 auf einer **Urkunde mit in die Zeitkapsel** geben. Heute, gut sechs Jahrzehnte später können wir festhalten: Die politischen Verantwortungsträger – die **Bayerische Staatsregierung** wie der **Bayerische Landtag** – haben den historischen Worten **Wilhelm Hoegners** Taten folgen lassen und stehen seit Jahrzehnten solidarisch an der Seite der Sudetendeutschen. Wir waren und sind uns der bewundernswerten Leistungen der Vertriebenen bewusst. Und das Sudetendeutsche Museum wird ein großartiges **Zeichen der Verbundenheit** mit den Vertriebenen.

Anrede

2014 haben wir zum ersten Mal den **Bayerischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation** begangen. Es ist wichtig, dass wir uns immer wieder erinnern an die Geschehnisse Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Wir müssen regelmäßig **gemeinsam innehalten** und dabei an die Dinge denken, die für unser Leben von Bedeutung sind, die uns geprägt haben und uns zu dem gemacht haben, was wir sind.

Und dass es seit vier Jahren einen Tag gibt, an dem wir gemeinsam all dieser Entwicklungen gedenken können, ist ein wichtiges Signal für die Zukunft. Auch damit möchte Bayern die Erinnerung an diese Ereignisse für künftige Generationen lebendig halten und zu Verantwortung und Versöhnung mahnen. Daher hat der Bayerische Ministerpräsident den zweiten Sonntag im September zum **jährlichen Bayerischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation** erklärt.

In seiner Proklamation heißt es [ich zitiere]:

„Dieser Gedenktag ist ein Beitrag zum demokratischen Bewusstsein in unserem Land und dient dem Auftrag der Völkerverständigung in Europa. Er relativiert nicht das Gedenken an andere Opfer der nationalsozialistischen

Gewaltherrschaft und des Zweiten Weltkrieges. Er ist vielmehr ein Tag der Erinnerung und der Mahnung zur Wahrung der Menschenrechte, für Frieden und Freiheit. Vertreibung und Deportation sollen im Sinn der Charta der deutschen Heimatvertriebenen als Mittel der Politik geächtet bleiben. Der „Bayerische Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation“ würdigt zugleich die gelungene Integration und die Aufbauleistung der Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler in Bayern.“ – Soweit die Worte unseres Ministerpräsidenten.

Anrede

Das 20. Jahrhundert war von vielen Strömungen und Entwicklungen gekennzeichnet. Doch nicht zuletzt war es ein Jahrhundert von Flucht und Vertreibung. Millionen und Abermillionen von Menschen wurden zur Flucht gezwungen, wurden gejagt und verfolgt, wurden Hals über Kopf von Haus und Hof vertrieben. Millionen und Abermillionen von Menschen standen von Heute auf Morgen vor dem Nichts, mussten neu Fuß fassen und sich ein neues Leben aufbauen.

Wir wissen noch nicht, was uns das 21. Jahrhundert bringen wird. Aber dass mit **neuen Migrationswellen** – aus welchen Gründen auch immer – zu rechnen ist,

davon müssen wir wohl ausgehen. Vielleicht kann die **Erinnerung an das Schicksal der Heimatvertriebenen**, an ihr Leid, aber auch ihre **geglückte Integration** in eine neue Heimat dazu beitragen, sensibler zu werden für sich anbahnende Konflikte und die Probleme von Menschen, die in die Fremde kommen.

Die Vertriebenen haben bewiesen, dass ein **Neuanfang möglich** ist. Sie haben Kraft, Energie und Mut gezeigt. Sie haben Bayern, Sie haben Würzburg und viele weitere Städte und Regionen im Freistaat mitgeprägt und gestaltet. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat ihre Mitglieder auf diesem Weg unterstützt und begleitet und wird dies auch weiterhin tun. Dafür **danke ich Ihnen von Herzen** und dafür wünsche ich Ihnen viel Erfolg, alles Gute und Gottes reichen Segen für die Zukunft!